

Linz, 15. Oktober 2015

# **PRESSEGESPRÄCH**

## **Studienabbrecher – ein Standortproblem für OÖ**

Als Gesprächspartner stehen zur Verfügung:

***Dr. Kurt Pieslinger***

*IWS-Geschäftsführer*

***Univ.-Prof. Dr. Friedrich Schneider***

*JKU Linz*

***Univ.-Prof. Dr. Meinhard Lukas***

*Rektor / JKU Linz*

***Univ.-Prof. Dr. Andreas Janko***

*JKU Linz / Vizerektor für Lehre  
und Studierende*

## Vorwort

### **Dr. Paul Rübiger, Mitglied des Europäischen Parlaments**

Bildung ist der Schlüssel zum Erfolg: Denn Bildung und Ausbildung sind Voraussetzung für Arbeit und Grundlage, um sein Leben unabhängig und frei zu gestalten. Es gibt heute zum Glück ein sehr breites Angebot an verschiedensten Ausbildungsmöglichkeiten – sei es im akademischen Bereich (Universitäten, Kollegs) oder im praktischen Bereich (Fachhochschule, Lehre mit Matura). Gerade Österreich sticht hier mit seinem vielfältigen Angebot aller Schultypen, Musikschulen, technischen Schulen, FHs und einer expandierenden JKU deutlich hervor.

Österreich ist gerade im Bereich der dualen Ausbildung Spitzenreiter in Europa, wohl auch weltweit, was die exzellenten Erfolge zum Beispiel bei der Lehrlingsweltmeisterschaft immer wieder zeigen.

Selbstverständlich ist der Abbruch einer Ausbildung oder eines Studiums nicht optimal. Festzuhalten ist aber, dass es heutzutage auch keine Schande ist, wenn man im Laufe einer Ausbildung oder eines Studiums draufkommt, dass die Interessen anders gelagert sind. Probieren und Scheitern soll, nein muss sogar, erlaubt sein. Aus Fehlern müssen gerade auch junge Menschen lernen dürfen. Wichtig ist meiner Ansicht nach, dass die gezielte Information über Berufs- und Ausbildungsmöglichkeiten bei Jugendlichen intensiviert wird. Nur wer informiert ist, kann auch gut entscheiden. Zudem sollen Kinder und Jugendliche, was besonders auch für Österreich wichtig ist, früh an vor allem naturwissenschaftlich-technische Berufe und Ausbildungsmöglichkeiten herangeführt werden.

Ziel muss es sein, dass alle jungen Menschen eine tolle Ausbildung erhalten – egal in welchem Bereich, ob akademisch oder handwerklich oder in der Dienstleistung. Und dass man eine zweite Chance erhält. Das beste Mittel gegen Arbeitslosigkeit sind Bildung und Ausbildung.

## **Maßnahmen für eine höhere Studienabschlussquote**

**Dr. Kurt Pieslinger, Geschäftsführer Institut Wirtschaftsstandort OÖ**

In Deutschland und Holland wird dem Thema Studienabbrecher verstärkt Aufmerksamkeit gewidmet. Das Institut Wirtschaftsstandort Oberösterreich hat daher Prof. Friedrich Schneider gebeten, die Situation in Österreich zu erheben und gleichzeitig festzustellen, welche Folgen eine hohe Zahl von Studenten, die ihr Studium nicht beenden, auf einen Wirtschaftsstandort hat. Die Zahlen zeigen, dass auch in Österreich – und besonders in Oberösterreich – die Zahl derjenigen, die zwar inskribieren, das Studium aber nicht beenden, hoch ist.

Beispiel JKU Linz: Im Zeitraum von 2011 bis 2015 haben 47.328 Studenten inskribiert, aber nur 17.000 abgeschlossen. Diese Zahlen sind natürlich nicht ident mit denjenigen, die ihr Studium abgebrochen haben, weil Doppelstudien sowie Abgang ins Ausland oder an andere Universitäten nicht erfasst sind. Aber: Die Problematik wird durch diese Zahlen doch deutlich aufgezeigt.

Durch diese Situation wird die Infrastruktur einer Universität stark beansprucht – und vor allem ist ein besonderes Naheverhältnis zwischen Lehrpersonal und Studenten nicht möglich.

Gründe für diese hohe Inskriptionsrate sind:

- AHS-Maturanten haben wenig Chancen am Arbeitsmarkt und sind zum Studium gezwungen,
- Fachhochschulen verlangen Aufnahmetests – und
- Lehrausbildung ist nur sehr beschränkt möglich, obwohl sich 15 Prozent der Maturanten dafür interessieren würden.

In Deutschland und Holland werden verstärkt Maßnahmen getroffen, um die Abbruchquote zu verringern beziehungsweise die Abschlussquote zu erhöhen.

Aus IWS-Sicht wäre das neue Rektorat an der Johannes Kepler Uni Linz eine große Chance, das Thema ernst zu nehmen und dadurch das Betreuungsverhältnis zwischen Professoren und Studenten zu verbessern.

Folgende Maßnahmen werden vom Institut Wirtschaftsstandort OÖ vorgeschlagen:

- a) Intensivierung der Studienberatung, um Fehlanmeldungen zu vermeiden.
- b) Gespräch zwischen Professor und Student bei Nichteinhaltung der vorgeschriebenen Zeiten für Prüfungen.
- c) Studienplatzfinanzierung an Studienfortschritt binden – am Beispiel Nordrhein-Westfalen: Uni bekommt 18.000 Euro pro Student zu Studienbeginn und 4000 Euro nach erfolgreichem Abschluss – anstelle der bisherigen 20.000 Euro pro Studienanfänger.
- d) Einführung einer Studiengebühr für Studenten, die trotz Beratung Prüfungen nicht zeitgerecht absolvieren, um zumindest den Aufwand der Uni teilweise abzugelten – zB. 500 Euro pro Semester.
- e) Da es für Studienabbrecher auf dem Arbeitsmarkt ebenfalls sehr schwierig ist, wäre auch hier eine verkürzte Lehrausbildung und Weiterbildung zum „Meister statt master“ anzubieten.

***„Die Gleichwertigkeit von beruflicher und akademischer Bildung muss in den Köpfen ankommen.“***

***Zitat: Prof. Johanna Wanka  
Deutsche Bildungsministerin***

Linz, 15. Oktober 2015

### **StudienabbrecherInnen kosten den Staat 200 Millionen Euro BIP pro Jahr**

**Bildung ist heute unverzichtbar und der beste Schutz gegen Arbeitslosigkeit. Umso bedauerlicher ist es, wenn junge Menschen ihre Ausbildung abbrechen. Jeder Studienabbruch ist ein Einschnitt in eine menschliche Biografie. Gleichzeitig erzeugen Abbrüche einen volkswirtschaftlichen Schaden. Die Auswirkungen von Studienabbrüchen auf die Wirtschaft hat nun eine Studie von Prof. Friedrich Schneider vom Institut für Volkswirtschaft der Johannes Kepler Universität Linz untersucht. Das Ergebnis: Pro Jahr verliert Österreich durch Studien-abbrecherInnen beinahe 200 Millionen Euro BIP pro Jahr.**

Im Auftrag des Instituts Wirtschaftsstandort Oberösterreich (IWS) hat Prof. Schneider 21 Hochschulen im Zeitraum vom Wintersemester 2001/2002 bis zum Wintersemester 2014/2015 untersucht. 766.362 StudentInnen haben sich in diesen 27 Semestern an Österreichs Hochschulen eingeschrieben – fast 400.000 Studierende haben in diesem Zeitraum ihr Studium nicht beendet. *„Wobei allerdings Studierende mit zwei Studienrichtungen nicht erfasst sind und es nicht selten vorkommt, dass jemand zwei Studien beginnt, aber nur eines beendet“*, gibt Prof. Schneider zu bedenken. Zudem kehren ausländische Studierende für den Abschluss in ihr Heimatland zurück und besonders berufstätige Studierende aufgrund der Situation im Job ihr Studium häufiger nicht zu Ende bringen. *„Ein Umstand, der vor allem auf die JKU und die Universität Graz zutrifft“*, so Schneider.

### **Mehr als 40% brechen ab**

Dennoch ist das Ergebnis alarmierend: *„Im Schnitt weisen die 21 Hochschulen eine Abschlussquote von nur 56,18 Prozent auf“*, so Schneider. Auffällig dabei: Besonders im technisch-naturwissenschaftlichen Bereich werfen viele Studierende vorzeitig das Handtuch. Unterschiede gibt es auch beim Geschlecht: Während nur 52,5% der männlichen Studierenden zu einem Abschluss gelangen, sind es bei den Frauen immerhin 58,79%. Und auch zwischen den Hochschulen gibt es eklatante Unterschiede. „Techniklastige“ Universitäten wie die JKU (35,8%), die Technische Universität Wien (41,3%) oder die Universität Graz (39,8%) haben deutlich geringere Abschlussquoten als die Medizinische Universität Wien (81%) oder das Mozarteum Salzburg (72%).

### **Verlorenes Potential**

Nicht nur die StudienabbrecherInnen müssen Einkommensverluste durch geringere Ausbildung hinnehmen, auch der Staat Österreich verliert Einnahmen. Neben volkswirtschaftlichen Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekten gehen dem Staat auch Steuer- und Versicherungsbeiträge verloren – *„vom ungenutzten Innovationspotential so vieler Menschen ganz zu schweigen“*, so Schneider. Dr. Kurt Pieslinger, der Geschäftsführer des Instituts Wirtschaftsstandort Oberösterreich zieht sein Resümee: *„Studienplätze sind begrenzt und teuer. Die Universität soll sich auf die Studenten konzentrieren, die das Studium ernst nehmen.“*

### **Umfangreiche Berechnungen**

Ausgehend vom durchschnittlichen Bruttogehalt eines Universitätsabsolventen (2014 bei 2.727 Euro) wurde durch ein eigens entwickeltes Simulationsmodell der volkswirtschaftliche Schaden berechnet. Im untersuchten Zeitraum gingen der Volkswirtschaft über 2,5 Milliarden Euro verloren (2.587 Millionen Euro). Durch die

Wertschöpfungskette wären – eine 100% Abschlussquote vorausgesetzt - 20.816 zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen worden. *„Diese Beträge sind volkswirtschaftlich durchaus bedeutend“*, resümiert Prof. Schneider. Handlungsbedarf ist also gegeben. *„Durch gezielte Programme, die die Abbruchquote an den Hochschulen dauerhaft senken (z.B. gezielte Studienwahlberatungen bzw. flächendeckende Eignungstests oder auch die Schaffung bzw. der Ausbau von Studienmöglichkeiten für Berufstätige), könnten langfristig und dauerhafte Arbeitsplätze geschaffen werden und darüber hinaus das Land Österreich als Industrie- und Dienstleistungsland zusätzlich an Attraktivität gewinnen.“* Wovon alle profitieren würden – die Studierenden selbst ebenso wie der Staat und damit alle Menschen im Land.

### **JKU startet Qualitätsoffensive Lehre**

An der JKU will das neue Rektorat unter Rektor Lukas den Herausforderungen mit einer Qualitätsoffensive in der Lehre begegnen. *„Mit einer Studienabschlussquote von 36% an der JKU geben wir uns nicht zufrieden. Hier wollen wir massiv gegensteuern. Dazu brauchen wir die gemeinsame Anstrengung von Lehrenden und Studierenden“*, so der Rektor der JKU, Meinhard Lukas.

In einem Studium wird nur erfolgreich sein, wer dafür die nötige Neigung und Motivation hat. Das muss sich möglichst schon in der Studieneingangsphase zeigen. Bereits am Beginn des Studiums sollen die Studierenden mit typischen Inhalten und Fragestellungen konfrontiert werden. *„Unser Ziel ist die geistige Selbständigkeit unserer Studierenden und AbsolventInnen. Wer die JKU verlässt, muss kein Spezialist sein, sondern eine gebildete Persönlichkeit“*, so Lukas. Das Rezept dafür: Qualität statt Quantität. Lehrinhalte sollen auf das Wesentliche konzentriert werden, die Studierbarkeit von Studien kritisch hinterfragt werden.

Der neue Vizerektor für Lehre und Studierende, Andreas Janko führt die Pläne weiter aus: *„Wir wollen ein Studienverlaufsmonitoring einführen, um schon früh feststellen und gegensteuern zu können, wenn alarmierende Signale beim Studienfortschritt auftauchen.“* Der Aufbau eines hochschuldidaktischen Zentrums und die effektive Evaluierung der Lehre sind weitere Projekte, die er mit seinem Team Lehre angehen wird. *„Nur wenn wir das Feedback der Studierenden kennen und ernst nehmen, können wir unsere Lehrqualität weiterentwickeln.“* Auch Präsenzlehre und digitale Lehre sollen besser integriert werden. Um all diese Prozesse zu managen, sollen Curriculum-DirektorInnen etabliert werden.